Basel, den 22. April 1933 XXXIII. Jahrgang / No. 16

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Genossenschaftliche Aphorismen.

Die Genossenschaft ist das einzige Banner, unter welchem alle Völker sich vereinigen können.

Die Genossenschaft ist nicht eine Oase in der wirtschaftlichen Wüste, sie ist ein Fluss, der sogar das öde Land fruchtbar macht.

Die Genossenschaft verwandelt die unharmonischen Gegensätze der Selbstsucht in eine Musik der gegenseitigen Hilfe.

Die Genossenschaft ist eine Leiter, mit deren Hilfe das Volk aus den Hütten der Armut in die Paläste des Reichtums steigen kann.

Der Kapitalismus hat versucht, die Gesellschaft mit dem Schwerte der Konkurrenz zu bilden; die Genossenschaft konstruiert die Gesellschaft mit der Spachtel der gegenseitigen Hilfe.

Die Genossenschaft ist eine Herausforderung gegenüber der heutigen Ordnung und eine Verkündigung der kommenden Ordnung.

Jeder Genossenschafter ist Glied einer lebendigen Kette, die alle Klassen, Nationen und Völker vereint.

Die Menschheit veredelt sich desto mehr je mehr sie sich die Prinzipien der Genossenschaft zu eigen macht.

T. W. Mercer.
Uebersetzt von Prof. Dr. V. Totomianz.

Die Förderung des schweizerischen Gemüsebaues.

Das Interesse für die Förderung des schweizerischen Gemüsebaues hat in den letzten Jahren mächtig zugenommen. Die Hoffnungen, die an eine grosszügige Ausdehnung der bis jetzt dem Gemüsebau gewidmeten Bodenfläche geknüpft werden, sind gross. Wie weit sie jedoch berechtigt sind, werden wir weiter unten sehen. Auf alle Fälle scheint es, dass Kräfte am Werke sind, die die vorhandenen Möglichkeiten vollauf auszunutzen bestrebt sind.

Wir verweisen hier auf das in der letzten Nummer des «Schweiz. Konsumverein» unseren Lesern zur Kenntnis gebrachte Projekt der Urbarisierung der Linth-Ebene zwischen Weesen und dem oberen Zürichsee. Zuhanden der diesjährigen Delegiertenversammlung des V. S. K. in Lugano wurde vom Konsumverein Uzwil in diesem Sinne ein Antrag eingebracht. In Anbetracht der grossen Arbeitslosigkeit, der hohen Gemüseeinfuhr-Ziffern und zugunsten der weiteren Ausdehnung der schweizerischen Gemüseproduktion hat die Verwaltungskommission des V. S. K. beschlossen, den Antrag an die Delegiertenversammlung weiterzuleiten und in Aussicht zu nehmen, die Schweizerische Genossenschaft für Gemüsebau (S. G. G.) in Kerzers mit der Prüfung der Frage zu beauftragen. Die Verwaltungskommission ging sogar noch weiter und hielt die Unterstützung des V. S. K. mit dem nötigen Kredit für angebracht.

Das Projekt, dem von den leitenden Behörden des V. S. K. Billigung und Unterstützung widerfuhr, verdient das Interesse aller. Denn das, was hier vollbracht werden soll, liegt ganz in der Richtung der für unser Land notwendig gewordenen Umstellung. Unser Export hat Einbussen erlitten, die wohl nicht wieder so leicht gutgemacht werden können. Denken wir nur an unsere Uhren- und Stickereiindustrie. Für grosse Teile unserer Bevölkerung müssen neue Verdienstmöglichkeiten geschaffen werden. Tausende von Menschen, die vorher ein genügendes Auskommen gehabt hatten, müssen gekleidet und ernährt werden. Wenn nun der V. S. K. als Vertreter der organisierten Konsumenten die Idee der Urbarisierung der Linth-Ebene so tatkräftig und energisch zu verfolgen gewillt ist, so geschieht es nicht zuletzt aus dem Grunde, um den von der Krise betroffenen Mitbürgern wenigstens zum Teil eine neue Existenzmöglichkeit zu schaffen. — Dass ausserdem die Frage des vermehrten Gemüsebaues eminent nationalwirtschaftliche Bedeutung besitzt, wird auch aus den folgenden Ausführungen klar werden.

Wenn man bedenkt, dass die Schweiz im Jahre 1931 aus Frankreich für 13,4 Millionen, aus Italien für 7,3 Millionen, aus Holland und Afrika, ausnahmslos Frühgemüse, für 4,5 Millionen Franken bezogen

hat und erfährt, dass diese Frühgemüse in den betreffenden Ländern zum grossen Teil unter Glas aufgezogen wurden, so legt man sich unwillkürlich die Frage vor: warum errichten wir nicht selbst solche Treibhäuser, wir, die wir doch ein Sonnenland wie das Tessin haben, wir, die wir ein Elektrizität erzeugendes Land par excellence sind und deshalb genügend Wärme für Treibhäuser übrig haben sollten. Es ist interessant, was die Nationalzeitung, Basel, in diesem Zusammenhange zu Anfang dieses Jahres über ein Projekt im Tessin zu berichten wusste:

«Felix Möschlin hat schon vor Jahren die Vision des Tessins als Gemüseland der Schweiz vor Augen geführt. Versuche des Gemüsebaues im Tessin haben ihr scheinbar widersprochen, weil die Ausführung sich nicht die letzten Erfahrungen des wissenschaftlich und technisch vervollkommneten Gemüsebaues zunutze machte. Dieser verspricht jetzt für die Südschweiz eine Zukunft, in der laut dem Gutachten eines bekannten Schweizer Botanikers der Not der Bergbevölkerung wirksam gesteuert werden könnte, indem im Tessin besonders das Frühgemüse gezüchtet würde, das bisher aus dem Auslande eingeführt werden musste.

An einer steilen Berghalde über dem Luganersee, unfern Morcote, vor dem felsigen Wald, blinken jetzt, mehrfach übereinander gestuft, die 70 Meter langen Gewächshausbauten einer Gesellschaft, die, unter Leitung eines tatkräftigen österreichischen Fachmannes, auf Grund ihrer bisherigen Erfahrungen, eingehender Kalkulationen und weitschauender Pläne sich das Ziel setzt, im Tessin das für die Schweiz nötige Gemüse zu züchten. Die klimatischen und die Bodenverhältnisse, die durch technische Mittel leicht noch verbessert werden können, sind günstig, ganz hervorragend aber ist das Wichtigste für die Gemüsekultur, das auch durch technische Mittel nicht ersetzt werden kann: die Lichtverhältnisse, d. h. die ganz ungewöhnliche Sonnenscheindauer.

Die Morcoter Anlagen sollen nicht bloss selbst Frühgemüse erzeugen, sondern namentlich der Vorkultivierung von Pflanzen, z. B. Tomaten, dienen, die für spätere Freilandkultur verwendet werden sollen. Zu diesem Zwecke sind sie mit sehr sinnreichen Ventilationsanlagen ausgestattet. Hier sollen in einer Schule die künftigen Tessiner Gemüsebauern acht Monate bei freier Unterkunft, Verpflegung und 2 Franken Taschengeld im Tage ausgebildet werden. Sie werden dann die Gemüsesetzlinge im eigenen, nach Analyse durch Düngemittel zubereiteten Boden auskultivieren, um die reifen Produkte dann wieder der Gesellschaft abzuliefern, die den Vertrieb besorgt. Staatlicher Subventionen bedarf das Unternehmen nicht, das, wie in Aussicht genommen ist, mit dem kantonalen landwirtschaftlichen Institut von Mezzana Hand in Hand arbeiten dürfte.

Diese erste Anlage steht bereits im Betriebe, mit 1600 Quadratmetern Bodenfläche unter Glas. Nach Berechnung des Leiters dürfte mit einer Bodenfläche von 20,000 Quadratmetern, also mit 12—13 solchen Gewächshäusern, durch deren Betrieb das investierte Kapital mässig verzinst und amortisiert wird, der ganze schweizerische Bedarf an Frühgemüse gedeckt werden können. Es soll an jedem Taleingang im Tessin eine solche Anlage für die «Anzuchten» errichtet werden: die Setzlinge werden dann von den fachmännisch ausgebildeten Bergbauern auf ihrem eigenen Boden weiterkultiviert werden.

Der erwähnte schweizerische Fachmann bemerkt in seinem Gutachten zu diesen auf den ersten Blick durch ihre Kühnheit überraschenden Plänen: «Das ist ein Experiment, das zugestandenermassen erst ausprobiert werden muss. Gelingt es, und ich glaube es wird gelingen, so würde damit der Bergbevölkerung ein Existenzmittel in die Hand gegeben, das meiner Ansicht nach unbedingt aussichtsreicher und wirksamer sein dürfte, als die schon so oft empfohlene Kultur von Arzneipflanzen oder das Sammeln solcher.» Mit dem ersten der fünf terrassenförmig übereinander errichteten Treibhäuser hat die Gesellschaft bereits die Vorversuche ausgeführt, auf denen ihre Berechnungen basieren. Dieses Jahr wird das Hauptexperiment stattfinden, von dem die Zukunft des Tessins als des Gemüselandes der Schweiz abhängt.

In den endlosen Glashäusern steht bereits zu Zehntausenden und Zehntausenden von Pflanzen der Kopfsalat, der im Februar die ausländische Konkurrenz schlagen soll, um dann anderen Setzlingen Platz zu machen, die von Mendrisiotter Bauern weiter gezüchtet werden sollen. Hoffen wir, dass in wenigen Jahren überall in den Tessiner Tälern von den Bergbauern ein Grossteil des Gemüses kultiviert werden möge, für das jetzt noch so grosse Summen ins Ausland wandern!»

Zum gleichen Thema lasen wir anfangs Februar dieses Jahres in der «Neuen Zürcher Zeitung»:

«Es wird nun die Oeffentlichkeit jedenfalls interessieren, zu vernehmen, dass schon seit drei Jahren solche Bestrebungen unter der Oberleitung der Tessinischen Landwirtschaftlichen Schule in Mezzana und mit Unterstützung von Bund und Kanton gemacht werden. In den letzten zwei Jahren haben etwa 75 Bauern des Mendrisiottos die Anpflanzungen mit gutem Erfolg durchgeführt, und für dieses Jahr sind Pflanzeranmeldungen für die doppelte Produktion vorhanden. Die «Schweizer Illustrierte Zeitung» erwähnte schon im Jahre 1931 in Wort und Bild diesen neuen tessinischen Erwerbszweig. Aus diesen Pflanzungen sind letzten Sommer nach der innern Schweiz rund 30 Wagenladungen Tafeltomaten geliefert worden. Wir möchten mit diesen Zeilen nur festlegen, dass die österreichische Gesellschaft in Morcote keine Neuerung bringt, sondern dass die seit drei Jahren bestehende tessinische Gesellschaft diese Tomatenpflanzungen mit einheimischen Bauern ins Leben gerufen hat. Die Anlage bei Mezzana umfasst zurzeit rund 3600 Quadratmeter unter Glas, heizbar.»

In der gleichen Nummer des Blattes wird auch zur Frage der Versorgung mit Elektrizität Stellung genommen:

«Bei den stromliefernden Werken ist das Verständnis noch nicht überall da. Die elektrische Bodenheizung lässt sich auf den ausschliesslichen Verbrauch von Nachtstrom beschränken. Die eigentliche Heizzeit fällt auf die Monate Oktober-November und Februar-Mai. Viele Werke beziehen ihren Strom während dieser Monate aus den teuren Stauwerken und müssen deshalb selbst mit einem verhältnismässig hohen Gestehungspreis rechnen. Aber es sollte trotzdem möglich sein, dass sich Elektrizitätswirtschaft und Gärtnerschaft verständigen und den Weg finden, dass, soweit dies die örtlichen Umstände für elektrische Zuleitungen gestatten, die aus dem Ausland zu beziehenden Brennstoffe durch

die überschüssige elektrische Kraft unseres eigenen Landes zum Wohle unserer einheimischen Produktion verwertet werde. Der Artikel über Gemüsebau im Tessin führt uns auf dieses Problem. Italien hat in den letzten Jahren verschiedene Stromlieferungsverträge mit der Schweiz gekündigt. Unsere Werke im Tessin und am Gotthard können nur noch teilweise ausgenützt werden. Wäre da nicht die elektrische Bodenheizung im Tessin für den geplanten Gemüsebau am Platze, oder sollen mit der Entwicklung dieser Pflanzungsbetriebe Jahr für Jahr mehr Brennstoffwagen aus dem Ausland in unsern schönen Tessin rollen, während in den nahen Elektrizitätswerken Millionen von wertvollen Kilowattstunden bachab gehen? Hoffentlich bekundet und bestätigt die eine oder die andere der hauptsächlich in Frage kommenden Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaften das nötige Verständnis.»

Um der Durchführbarkeit gemachter Vorschläge und der Erfüllungsmöglichkeit hoch gespannter Hoffnungen auf den Grund zu gehen, wurde vom Schweizerischen Bauernsekretariat eine Untersuchung[1]) durchgeführt, die zu sehr beachtenswerten Ergebnissen geführt hat. Die Enquete hat vor allem das Resultat gezeitigt, dass die Hoffnungen auf die volkswirtschaftlichen Auswirkungen des vermehrten Gemüsebaues nicht zu hoch geschraubt werden dürfen. Wir lesen:

«Wir stellen fest, dass die gesamte importierte Frischgemüsemenge trotz der an sich imponierenden Ziffer von 675,000 q theoretisch auf einer relativ bescheidenen Fläche von einigen tausend Hektaren, d. h. auf dem kulturfähigen Areal eines einzigen mittelgrossen schweizerischen Verwaltungsbezirkes hervorgebracht werden könnte. Die Möglichkeiten des schweizerischen Gemüsebaues sind somit nicht unbegrenzt und hängen vor allem von der Steigerung des Gemüsekonsums und der Verhinderung des noch weitern Anschwellens des Importes aus dem nähern und ferneren Auslande ab....

Die Untersuchungen legen uns die Frage nahe, ob und wie weit der Gemüseverbrauch in der Schweiz noch steigerungsfähig ist. Im Gesamtmittel können wir heute mit einem Konsum je Person und Jahr von ungefähr 70 kg Erntegewicht bezw. ca. 50 kg «Haushaltungsgewicht» (nach Abzug der Verluste beim Verschleisse) rechnen. In rein vegetarisch lebenden Familien kann der Verbrauch jedoch auf 150—250 kg ansteigen. In den wohl dauernd in weit überwiegender Zahl vorhandenen Familien mit einer gemischten Verpflegung schwanken die Verbrauchsziffern nach den Erhebungen von Zürich im grossen Mittel zwischen 50 und 100 kg. Möglichkeiten der Verbrauchssteigerung sind zweifellos noch vorhanden. Doch dürften sie sich nicht in starkem Ausmasse in der eigentlichen Gemüsesaison, sondern mehr in der Zwischensaison, das heisst in den Monaten Dezember bis Juni vorfinden. Ferner ist eine Verbrauchssteigerung vor allem zu erwarten bei den feineren Gemüsearten. Da aber der Kalorienbedarf der Bevölkerung heute so ziemlich überall gedeckt werden kann und, rein energetisch betrachtet, selten jemand Hunger leiden muss, kann die Ausdehnung des Gemüseverbrauchs nur auf Kosten anderer Lebensmittel gehen. In der Schweiz würden vermutlich in erster Linie der Verbrauch an Kartoffeln, Brot und Teigwaren, dann aber wahrscheinlich auch der Konsum von Fleisch benachteiligt. Wenn sich die neue Ernährungslehre bezüglich der ausschliesslichen Versorgung mit pflanzlichen Nahrungsmitteln durchsetzen würde, so müsste die schweizerische bäuerliche Landwirtschaft zum grossen Teile vernichtet werden. Der blosse Kalorienbedarf des Volkes könnte durch relativ wenige amerikanische oder russische Getreidefabriken gedeckt werden. Die Bananen würden von einigen Grossplantagen in Westindien geliefert. Für die Erzeugung von Gemüse und Obst würden rund 50,000 ha Kulturland genügen und die noch etwa benötigte Milch könnte von 100,000 Kühen (heutiger Bestand 878,000) aufgebracht werden.»

Angesichts solcher Feststellungen wird klar, dass die weitere Ausdehnung des schweizerischen Gemüsebaues systematisch und geordnet an die Hand genommen werden muss. Es hat keinen Zweck, auch auf diesem Gebiete landwirtschaftlicher Produktion eine Ueberproduktion herbeizuführen, die letzten Endes auch wieder nach Subventionen und staatlichen Stützungsmassnahmen rufen würde. Diese könnten ja nichts anderes bewirken, als die ganze Frage des Gemüsebaues in dem Sinn zu lösen, als sie heute — jedoch vorher — bei kluger Disposition erledigt werden könnte. All die Fehler und Unüberlegtheiten, die in der Landwirtschaft Jahre hindurch gemacht wurden, können hier vermieden werden, wenn beizeiten für eine Gesamtlösung gesorgt wird. (Schluss folgt.)

[1]) No. 105 der «Mitteilungen des Schweizerischen Bauernsekretariats»: Die Produktions- und Absatzverhältnisse im schweizerischen Gemüsebau.



Der A. C. V. Luzern im Jahre 1932.

Samstag, den 1. April, fand in der Aula der Kantonsschule die Delegiertenversammlung der Luzerner Konsumentenorganisation statt, um den Jahresbericht und die Jahresrechnung pro 1932 entgegenzunehmen. Seit der Abschaffung der Generalversammlung im Jahre 1926 bildet die 90-köpfige Delegiertenversammlung diejenige Instanz, welcher die endgültige Genehmigung der Jahresrechnung zukommt. Die diesjährige Tagung war von 83 Delegierten besucht, welche sowohl der vom Verwaltungsrat vorgelegten Jahresrechnung mit Bericht, wie auch den Bauabrechnungen über die erstellten Neubauten «Paradies», Emmenbrücke, und «Lehnblick-Kehrhof», Kriens, ihre Genehmigung erteilten.

Damit ist der Moment gekommen, wo auch an dieser Stelle einiges über das 42. Betriebsjahr des A. C. V. Luzern berichtet werden darf.

Wie bei den meisten schweizerischen Konsumgenossenschaften, hat die andauernde Weltwirtschaftskrise sich auch hier bemerkbar gemacht. Obwohl das Filialnetz eine Ausdehnung erfahren hat, ging die Totalumsatzsumme dem Vorjahre gegenüber zurück. Sie sank von Fr. 9,022,880 auf Fr. 8,620,838, das heisst um Fr. 402,042 = 4,45 Prozent. Gewiss, auch hier handelt es sich in der Hauptsache um die Auswirkungen der fallenden Preise einer grossen Anzahl von Massenverbrauchsartikeln einerseits und um die gesunkene Kaufkraft eines Teils der Bevölkerung anderseits. Daneben wirken sich aber auch die Grundsatzlosigkeit und die Gedankenlosigkeit eines grossen Teils der Konsumentenschaft aus, wobei die eigentlichen Einkäufer, das heisst die Frauen, eine bedeutende Rolle spielen.

Sonst wäre es nicht möglich, dass eine auch in Luzern sich breit machende Aktiengesellschaft mit ihrer raffinierten Werbetätigkeit sich vermehrter Umsätze rühmen kann. Dass es gerade die Frauen sogenannter besserer Angestellten und Beamten sein müssen, welche ihre Einkäufe mit Vorliebe in jenen Läden zu machen pflegen, lässt auf eine bedenkliche Mentalität in den Köpfen jener Kreise schliessen. Da kann nur konsequente Aufklärungsarbeit aller jener Kreise, denen die Genossenschaftsbewegung ernstlich am Herzen liegt, Besserung und Abhilfe bringen.

Trotz dem obgenannten, nicht unbedeutenden Umsatzrückgang, hat die Jahresrechnung recht befriedigend abgeschlossen. Nach Auszahlung einer Rückvergütung von 7 Prozent = Fr. 442,313.25 verblieben für Rückstellungen und Abschreibungen noch Fr. 182,087.97 oder bis auf wenige hundert Franken gleich viel, wie im Vorjahre. Man wird deshalb den Abschluss 1932 mit Recht als gut bezeichnen dürfen. Das kann auch in Bezug auf die Bilanz gesagt werden, welche vom soliden Stand des A. C. V. Luzern Zeugnis ablegt.

Der Jahresbericht selbst ist in gewohnter Form und in gleichem Umfang, wie in den letzten Jahren, abgefasst. Er bietet auf seinen 40 Quartseiten eine Fülle von Material. Besonders die Tabellen und statistischen Zahlen geben dem aufmerksamen Leser ein genaues Bild der Genossenschaft und orientieren über das Geschehen des Berichtsjahres. Wie dürftig und nichtssagend erscheint daneben die Grosszahl der Jahresberichte der meisten Aktiengesellschaften mit ihren summarischen Ziffern. —

Es sei uns gestattet, hier einiges aus dem Berichte wiederzugeben:

Mitgliederbewegung. Bei einem Zuwachs von rund 200 Personen zählt die Genossenschaft auf Ende 1932 einen Bestand von 12,891 Mitgliedern mit einer Durchschnittskonsumation von Fr. 656.—. Diese allzutiefe Bezugsquote ist wohl als die «Achillesferse» der Luzerner Konsumentenorganisation zu betrachten. Sie erklärt sich zum Teil aus der Tatsache, dass es sich beim A. C. V. Luzern nicht um eine rein städtische oder industrielle Mitgliedschaft handelt, sondern um eine solche, die zu einem grossen Prozentsatz aus Landbevölkerung besteht, deren Bedarf sich auf weit weniger Artikel beschränkt, als bei der städtischen oder industriellen Mitgliedschaft. Die Sache dürfte zu verbessern sein, wenn besonders bei den letztgenannten Kreisen das Interesse und die Treue zur Genossenschaft noch etwas gehoben werden könnte. An Anteilscheinkapital ist von diesen 12,891 Mitgliedern Fr. 460,939 einbezahlt worden. Die Pflichtanteile betragen Fr. 50.— und werden mit 3 Prozent verzinst.

Betriebskosten. Diese sind effektiv um rund Fr. 5000 gesunken. Im Verhältnis zur Umsatzsumme dagegen ist eine Steigerung von 19,13 im Vorjahre auf 19,96 Prozent im Berichtsjahre zu verzeichnen, was bei einer Umsatzverminderung von rund Fr. 400,000 erklärlich ist.

Der Personalbestand beläuft sich auf 304 Personen, gegen 290 im Vorjahre, also eine Vermehrung um 14 Köpfe, begründet in der Hauptsache in der Ausdehnung des Filialnetzes und in der Vergrösserung einzelner Ladenlokale. Die Personalaufwendungen werden im Berichte für den Filialenbetrieb mit Fr. 407,215 = 6,06 Prozent der Filialeinnahmen und mit Fr. 726,587 = 8,44 Prozent des Umsatzes bei den übrigen Angestellten ausgerechnet.

Das Fuhrwesen bildet bei den Konsumvereinen einen nicht nebensächlichen Faktor. Der A. C. V. Luzern benötigt für seinen Betrieb: 10 Motorwagen mit 5 Anhängern, 1 Traktor und 1 Personenauto. Daneben 9 Pferde, wovon 6—7 für den Molkereibetrieb und die restlichen 2 für das Warengeschäft reserviert sind. Die Kosten des Fuhrwesens werden mit Fr. 144,199 genannt, gegen Fr. 151,528 im Vorjahre. An diese Kosten haben die Abteilungen Waren, Molkerei und Brennstoffe im Verhältnis der Benützung ihren Anteil zu tragen.

Der Liegenschaftsbesitz hat im Berichtsjahr wieder eine Zunahme um Fr. 123,000 erfahren, indem zwei Neubauten erstellt worden sind. Zufolge Verkaufes einer ältern Liegenschaft ist die Zahl der Immobilienstücke von 36 im Vorjahre auf 35 herabgesunken, welche in der Bilanz mit Fr. 4,764,000 stehen. Die Ertragsrechnung der Liegenschaften schliesst mit einem Rückschlag ab, hervorgerufen durch grosse Renovationskosten und Neueinrichtungen, wie solche heute, zufolge grösserer Ansprüche der Mieter, nicht umgangen werden können.

Die Bezüge beim V. S. K. werden im Berichte mit Fr. 3,285,000.— und bei der M. S. K. mit Fr. 163,958 verzeichnet. Sie sind beiderorts etwas höher als im Vorjahre, was im Hinblick auf den Umsatzrückgang einen wesentlichen Fortschritt bedeutet.

In Bezug auf die Propaganda wurden verschiedene Frauenabende veranstaltet und auch der Internationale Genossenschaftstag bei einem Besuche von rund 1200 Personen in den Dienst der Werbetätigkeit gestellt. Was den Erfolg wesentlich beeinträchtigt, ist die Tatsache, dass sich die Tagespresse in keiner Weise für die Genossenschaftsbewegung zu interessieren scheint, dagegen dem Sport Tag für Tag halbe oder ganze Seiten widmet. Ob da nicht ein allzu krasses Missverhältnis besteht?

Das Berichtsjahr war für die Molkerei das 25. Jahr ihrer Wirksamkeit. Lange Jahrzehnte war dieser Betriebszweig ein Sorgenkind des A. C. V. und erforderte viel Geduld und grosse Opfer. Seit einigen Jahren ist es besser geworden. Grosse Betriebsüberschüsse sind ja wohl nie zu erwarten. Der Gewinn für die Mitglieder liegt vielmehr darin, dass sie eine eigene, gut eingerichtete Molkerei besitzen, welche für tadellose Versorgung mit Frischmilch und Milchprodukten versorgt ist, wie das heute von dieser Institution gesagt werden kann. Vielleicht kommt im Laufe der kommenden Jahre doch mehr und mehr die Erkenntnis von der Nützlichkeit dieser Einrichtung und wird die Benützung derselben durch die Mitglieder noch besser, als das heute der Fall ist. Dann dürfte auch das finanzielle Resultat sich weiter verbessern. Das darf man der gut eingerichteten und geleiteten A. C. V.-Molkerei aufrichtig wünschen zu ihrem 25jährigen Jubiläum. Um über den Umfang des heutigen Molkereibetriebes ein Bild zu geben, führen wir anschliessend die Umsatzziffern von 1932 auf. Es wurden vermittelt:

Frischmilch 2,270,868 Liter, Heumilch (Kindermilch) 16,778 Flaschen, Kondensmilch 4,760 Büchsen, Joghurt 10,385 Flaschen, Kefir 3,015 Flaschen, Rahm 12,144 Liter, Butter 91,317 Kilo, Schnittkäse 60,100 Kilo, Stückkäse 57,964 Stück. Gesamtumsatzsumme: Fr. 1,397,526.51.

Betrachtet man das Gesamtresultat des Berichtjahres und würdigt man die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse, welche während des ganzen Jahres 1932 sich geltend machten, wird das Ergebnis der Genossenschaftsarbeit als günstig eingeschätzt werden müssen. Ueber das angetretene neue 43. Betriebsjahr Prognosen stellen zu wollen, hat wenig Wert. Wir leben in einer Zeit der Unruhe und der Vertrauenskrise, deren Dauer niemand kennt. Es hängt in der Hauptsache von der Einsicht und der Treue der Genossenschaftsmitglieder selbst ab, ob ihre Institutionen diese kritischen Zeiten ohne grossen Schaden durchhalten werden oder nicht. Hoffen und erwarten wir das vom A. C. V. Luzern, über dessen Wirken im abgelaufenen Jahre wir oben einen skizzenhaften Bericht gegeben haben. H. P.



Will man im Kanton Baselland den Migroswagen oder will man ihn nicht?

So fragt die «Migrosbrücke» zur Einleitung ihrer Initiative auf Revision der Gebührenansätze des erst kürzlich erlassenen basellandschaftlichen Hausiergesetzes, das dem Staate und den Gemeinden die Möglichkeit geben sollte, die Migros in annähernd gleicher Weise zur Steuerleistung heranzuziehen wie den ortsansässigen Handel.

Es wurde bei der Beratung des Hausiergesetzes sowohl von regierungsrätlicher Seite als auch im Landrate selbst erklärt, dass die Tätigkeit der Migroswagen nicht verunmöglicht, sondern lediglich ein angemessener Ausgleich der Lasten gegenüber Gemeinde und Staat geschaffen werden sollte.

Gleichwohl hat der «Prozesshansel der Migros» die Verordnung vor das Bundesgericht geschleppt. Er wurde jedoch mit gehörig abgesägten Hosen nach Hause geschickt. Das Bundesgericht erklärte die Ansätze keineswegs als zu hoch oder gar prohibitiv wirkend, und zwar durchaus mit Recht, wie die nachstehend publizierte Gegenüberstellung der Gemeindesteueranteile der ortsansässigen Konsumvereine und der Migros darstellen dürfte.

Es bezahlten an Gemeindesteuern pro 1932:

Gemeinde	Konsumverein Gemeindesteuer	Migros Gemeindesteuer
Aesch	381.70	103.10
Allschwil	2,203.40	262.70
Arisdorf	140.50	25.95
Arlesheim	510.60	118.50
Augst	150.80	23.75
Bennwil	76.20	16.35
Binningen	1,739.40	249.90
Birsfelden	2,905.05	226.65
Bottmingen	285.15	43.85
Bubendorf	290.50	50.90
Buckten	106.80	16.05
Diegten	75.35	26.35
Ettingen	169.35	39.70
Frenkendorf	1,326.35	60.45
Füllinsdorf	684.—	42.35
Gelterkinden	542.15	92.80
Hölstein	25.50	28.30
Ittingen	141.50	19.45
Langenbruck	22.80	—.—
Läufelfingen	134.15	37.70
Lausen	218.40	50.40
Lauwil	109.40	—.—
Liestal	2,202.20	61.65
Lupsingen	83.30	13.45
Maisprach	359.60	16.60
Münchenstein	1,364.60	169.75
Muttenz	910.25	182.30
Freidorf	808.—	—.—
Uebertrag	17,967.—	1,978.95

Gemeinde	Konsumverein Gemeindesteuer	Migros Gemeindesteuer
Uebertrag	17,967.—	1,978.95
Niederdorf	29.20	22.85
Oberdorf	62.—	40.80
Oberwil	1,464.20	81.15
Oltingen	119.60	15.75
Ormalingen	300.60	33.40
Pfeffingen	165.70	17.15
Pratteln	1,393.50	175.50
Reigoldswil	299.15	43.75
Reinach	400.65	93.90
Rothenfluh	163.—	21.—
Rünenberg	164.50	19.25
Schönenbuch	69.85	10.30
Seltisberg	148.40	17.80
Sissach	379.25	111.85
Tecknau	29.75	12.95
Therwil	140.90	44.15
Titterten	157.50	11.75
Waldenburg	195.90	38.10
Wenslingen	95.80	18.55
Ziefen	187.80	33.30
Zunzgen	192.70	18.85
Total	24,126.95	2,861.05

Insgesamt zahlte die Migros an 74 basellandschaftlichen Gemeinden pro 1932 **Fr. 3050.—** Hausiergebührenanteil.[1])

Interessant ist auch ein Vergleich der Staatssteuerleistungen von Konsumvereinen und Migros.

Es bezahlten an Staatssteuern die im Kanton Baselland tätigen 13 Konsumvereine in den 49 Gemeinden, in denen sie Filialen besitzen, total **Fr. 31,011.25.**

Der Anteil des Staates an den gesamten Hausiergebühren der Migros pro 1932 beläuft sich auf ca. Fr. 3650.— maximum.

Sicherlich interessiert unsere Leser auch ein Vergleich der Steuerlastenverteilung zwischen Migros und Genossenschaft dort, wo die Migros zum Ladenbetrieb übergegangen ist. Es ist dies unseres Wissens bis heute nur in dem Hauptstädtchen Liestal der Fall.

Es bezahlten dort an Gemeindesteuern pro 1932:

Konsumverein Liestal	Migros
Fr. 2202.20	Fr. 61.65!!

Ist es da sehr verwunderlich, wenn gerade die verantwortliche Gemeindebehörde von Liestal einen besonders intensiven Kampf für einen gerechten Steuerausgleich zwischen der Migros und den übrigen Steuerzahlern anstrebt?

Diese für sich sprechenden Zahlen hinderten die Migros jedoch nicht, eine baselstädtische Konsumentenversammlung dazu zu benützen, um ihr von diesen städtischen Einwohnern «spontan» bescheinigen zu lassen, die von der Migros im Kanton Baselland bezahlten Hausiergebühren oder Steuern seien zu hoch.

Gestützt auf den Entscheid des an der Konsumentenversammlung in Basel zahlreich anwesenden Migrospersonals und einiger baselstädtischer Einwohner, sollen nun im Kanton Baselland Hausfrauen, Dienstmädchen, Kinder und wer sonst noch den Migroswagen nachläuft, ein sogenanntes «Initiativbegehren» unterschreiben, ein Recht, das bis anhin überall den stimmberechtigten Männern zukommt.

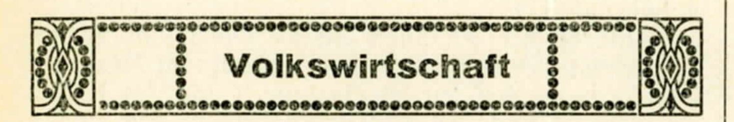
Der Zweck dieser Stimmungsmache ist zwar ziemlich offensichtlich. Man bezweckt mit dieser Unterschriftensammlung, die Polizeidirektion in Liestal einzuschüchtern. Die Migros fürchtet, die Polizeidirektion des Kantons Baselland werde nun nach Vorliegen des bundesgerichtlichen Entscheides

[1]) Die neuen Hausiergebühren wurden erst ab 1. Juli 1932 erhoben. Vorher wurde das Migrosauto mit Fr. 1.— Gebühr pro Gemeinde und Visum belastet, gleichhoch wie jedes «Schabziegermannli» mit seiner Traghutte.

dem Begehren einsichtiger und um das Wohl der Gemeindefinanzen besorgter Männer auf gerechte Besteuerung der Migros zugunsten der Gemeinden endlich Rechnung tragen. Die Migros sagt auch hier, die beste Abwehr ist der Angriff. Deshalb wahrscheinlich verlangt die Initiative, dass von den zu erhebenden Gebühren die Gemeinden zwei Drittel und der Staat bloss ein Drittel erhalten sollen. Diese Initiative soll, wie wir hören, an der nächsten Landratssitzung zur Behandlung kommen. Die Migros selbst erwartete deren Behandlung schon an der letzten Sitzung, weshalb sie anscheinend einen ihrer leitenden Funktionäre auf die Tribüne beorderte.

Es wird sich alsdann zeigen, welche Antwort die basellandschaftlichen Behörden der Migros auf ihre eingangs zitierte Frage erteilen werden. H. V.

Anmerkung der Redaktion. Wie dem jüngst erschienenen Berichte des Regierungsrates zu entnehmen ist, beantragt dieser, dem Volke die A b w e i s u n g des I n i t i a t i v b e g e h r e n s zu empfehlen.



Volkswirtschaft

Schweizerische Budgetfragen.

(Mitgeteilt.)

Bund und Bundesbahnen rechnen für das laufende Jahr mit einem Fehlbetrag von 150 Millionen Franken. Kantone und Gemeinden werden nach Schätzung des eidgenössischen Finanzministers noch weitere 120 Millionen hinzufügen, so dass von den öffentlichen Ausgaben des Landes etwa eine Viertel Milliarde ungedeckt bleiben wird. Die Ursache dieses gewaltigen Mankos ist der Rückgang unseres Volkseinkommens. Die Einnahmen der Schweiz aus der Ausfuhr sind gegenüber den Jahren der Hochkonjunktur um 1200 bis 1300 Millionen Franken gesunken. Wohl ist die Entwicklung unserer Ausfuhr nicht ganz so schlimm, als es uns die Handelsstatistik vorspiegelt, die nicht alle Posten unserer Ausfuhr erfasst und auch die erfassten Posten nicht alle mit völliger Sicherheit ermittelt, aber an der Tatsache eines Rückgangs unseres Exports um mehr als eine Milliarde ist kaum ein Zweifel.

Die Exporte der Seidenindustrie allein sind von etwa 200 Millionen vor einigen Jahren auf weniger als dreissig Millionen in 1932 gesunken. Ferner haben sich die Einnahmen unserer Hotellerie und unserer Verkehrsanstalten aus dem Fremdenverkehr und dem Transitverkehr um Hunderte von Millionen vermindert, und dass der schweizerischen Volkswirtschaft auch bei den Zinseinnahmen aus dem Ausland ein riesiger Ausfall entstanden ist, wird allgemein angenommen. Eine Verminderung aller vom Auslande herrührenden Einnahmen um 1500 Millionen dürfte nicht zu hoch gegriffen sein, und 1500 Millionen sind mindestens ein Viertel des auf 5 bis 6 Milliarden in den Jahren der Hochkonjunktur geschätzten Volkseinkommens der Schweiz. Die Richtigkeit dieser Annahme darf man auch daraus folgern, dass die heutigen Einnahmen der Bundesbahnen um etwa ein Viertel gegen die besten Jahre zurückbleiben.

Es ist leider nicht zu hoffen, dass dieser enorme Verdienstausfall bald wieder verschwinden wird. Die Weltwirtschaft liegt viel zu schwer darnieder, die Besserung kann nur langsam sein, und wir sind nicht einmal dessen gewiss, dass überhaupt eine Besserung kommt. Denn unaufhörlich verschärft sich die protektionistische Tendenz in der Weltwirtschaft. Ein Land wie Deutschland geht heute zur völligen Abriegelung aller landwirtschaftlichen Einfuhren über, was dann wieder in andern Ländern voraussichtlich eine Erhöhung der industriellen Schutzzölle hervorrufen wird. Dazu drohen uns bei Fortdauer der Weltkrise noch weitere Währungsentwertungen, Ausdehnung der Devisenzwangswirtschaft und ähnliche Dinge, die unseren Aussenhandel auch im Falle einer Erholung der Preise einen noch unberechenbaren Schaden zufügen müssten.

Wir werden also gut tun, uns auf die schlechten Zeiten so gut als möglich einzurichten, aber leider macht die eidgenössische Politik gar keine Miene, sich nach der Decke zu strecken, wenigstens nicht mit der nötigen Energie. In den Jahren von 1926 bis 1933, in denen das Einkommen des Schweizervolkes um etwa 25 Prozent gesunken ist, hat die Eidgenossenschaft ihre Ausgaben von 323 Millionen auf 442 Millionen, also um 37 Prozent erhöht. Und damit ist es des Guten noch lange nicht genug. Denn immer neue Ausgaben werden von den Volksvertretern dem allzeit geduldigen Steuerzahler aufgehalst. Bei einem Defizit von mehr als siebzig Millionen beschliessen die Parlamente eine Riesenausgabe nach der andern. Nachdem am Donnerstag der Nationalrat beschlossen hat, zwanzig Millionen Franken in das Danaidenfass der Milchproduzentenhilfe zu schütten, fügt er am Montag weitere 35 Millionen zur Stützung der wacklig gewordenen Genfer Banken hinzu. Bei sinkenden Einnahmen erhöhen wir unablässig unsere Ausgaben.

Aber wir müssen grösseres Unheil verhüten, sagt man uns, denn wenn die Milchwirtschaft zusammenbricht oder wenn die Genfer Banken verkrachten, dann passiert noch viel Schlimmeres. Zudem fliessen alle Ausgaben des Staates immer wieder ins Volk zurück und befruchten die Volkswirtschaft. Wenn diese Philosophie recht hat, dann können wir geradewegs ins gelobte Land marschieren, dann brauchen wir nur jedem Produzenten, der pleite zu gehen droht, mit einem Vorschuss aus der Bundeskasse wieder auf die Beine helfen, und dann kann es niemand in der Schweiz mehr fehlen, wenigstens so lange nicht, bis es uns nicht allen fehlt. Aber auf solche Möglichkeiten hinzuweisen, ist nach Ansicht der bewilligungsfreudigen Landesväter eine unberechtigte Schwarzseherei, und von Schwarzsehern wollen sie ebenso wenig wissen wie seinerzeit Wilhelm II. Eine Entwertung des Schweizerfrankens für möglich zu halten bei solch einer politischen Freigebigkeit ist nach ihrer Meinung pure Demagogie. Früher hiess man es Demagogie, wenn man mit unbestimmten und geschwollenen Reden das Volk zu einer kurzsichtigen Politik verleitete, deren verhängnisvolles Ende es nicht überschaute. Heute nennt man es Demagogie, wenn man seine Ansichten mit nüchternen Zahlen zu begründen sucht und den Leser daran erinnert, dass in Finanzdingen keine Hexerei möglich ist. Es ist z. B. nicht möglich, die heute in der Schweiz fehlende Kaufkraft durch eine Steuer oder Anleihe zu ersetzen, denn um die Kaufkraft der guten Jahre wieder herzustellen, müssten pro Jahr etwa anderthalb Milliarden an vermehrter Kaufkraft aufgebracht werden, und das würde nicht einmal auf dem Anleihewege, geschweige denn auf dem Steuerwege möglich sein. Selbst der vertrauensseligste Gläubiger würde bei solch einer Anleihewirtschaft stutzig werden. Es bleibt daher

eine Illusion, dass die staatliche Finanzwirtschaft die Wirkungen der Krise aus der Welt schaffen könne, und solche Illusionen müssten schliesslich der Schweiz teurer zu stehen kommen als alles andere.

Bedürfnisklausel für die Errichtung neuer Warenhäuser. Der Bundesrat beauftragte das Volkswirtschaftsdepartement, zu prüfen, ob nicht durch die gesetzliche Einführung der Bedürfnisklausel für die Errichtung neuer Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte der überhandnehmenden Konkurrenzierung des einheimischen Gewerbes Einhalt geboten werden könne.

«Zürcher Post».

Projekt einer Arbeitslosensiedlung am Stadtrande von Gross-Zürich. Die Siedlergruppe Selbsthilfe und die Bauarbeitersektion Zürich haben laut «Volksrecht» dem Stadtrat ein Projekt für die Erstellung einer vorstädtischen Erwerbslosensiedlung in Oerlikon-Seebach eingereicht. Die Baukosten eines Hauses belaufen sich auf Fr. 11,500.— und die Miete auf Fr. 750.—. Die Finanzierung geschieht dermassen, dass 70 Prozent der Baukosten als Hypotheken aufgenommen werden, während 30 Prozent als Anteil des Siedlers durch Eigenarbeit geleistet werden können.

Indexziffer des V. S. K. Die vom Verband schweiz. Konsumvereine berechnete Indexziffer der Kleinhandelspreise verzeichnet vom 1. März zum 1. April einen Rückgang um 0,3 Punkte auf 114,8 (1. Juni 1914 = 100). Die Veränderung der Indexziffer ist in erster Linie zurückzuführen auf einen Rückgang der Eierpreise auf der einen, und eine Erhöhung der Fleischpreise auf der andern Seite. Gegenüber dem 1. April 1932 steht die Indexziffer vom 1. April 1933 um 12,7 Punkte tiefer.



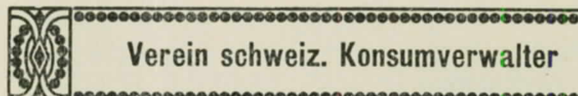
Aus der Praxis

Ausverkaufsfragen im Kanton Aargau.

Unser Verbandsverein in Zofingen hatte in zwei Tageszeitungen im September 1932 ein Inserat erscheinen lassen, in dem für ein bestimmtes Lokal ein grosser Verkauf von Restpaaren in Schuhwaren zu stark verbilligten Preisen angekündigt wurde: «Beginn Samstag nachmittags von ½2 Uhr an, wozu wir unsere Mitglieder freundlich einladen». Eine Schuhfirma in Zofingen nahm an diesem Inserat Anstoss, weil seinerzeit ihr untersagt worden war, ein ähnliches Inserat ohne amtliche Bewilligung erscheinen zu lassen. Sie veranlasste eine Untersuchung, ob das betreffende Inserat gegen die Ausverkaufsvorschriften verstosse. Die Staatsanwaltschaft überwies den Fall dem Gericht mit dem Antrag auf Bestrafung und Nachzahlung einer umgangenen Gebühr. Das Gericht kam zur Freisprechung mit Rücksicht darauf, dass die Ankündigung des Verkaufs von Restpaaren in Schuhen nicht als ein Ausverkauf angesehen werden könne. Insoferne ist dieses Urteil zu begrüssen.

Von unserem Standpunkt aus zu beanstanden wäre dagegen eine weitere Erwägung, die lautet: «Keine Bedeutung misst das Gericht dem Umstand zu, ob die Publikation nur für die Mitglieder der Konsumgenossenschaft gegolten habe oder ob an jedermann solche Restpaare abgegeben wurden. Das Letztere ist zwar anzunehmen, obwohl es nicht bewiesen ist, da ja die Verkäuferin nicht in erster Linie ihren Mitgliedern einen Vorteil bieten, sondern die Restpaare unter allen Umständen veräussern wollte», dagegen sei es rechtlich irrelevant, ob Mitglieder oder Nichtmitglieder von diesem Verkaufsangebot profitiert hätten.

Da eine Freisprechung erfolgt ist, so kann die von unserem Standpunkt aus zu beanstandende Erwägung, «es sei anzunehmen, obwohl es nicht bewiesen sei, dass an jedermann solche Restpaare abgegeben wurden», nicht bei einer höheren Instanz angefochten werden.




Verein schweiz. Konsumverwalter

Bericht über die Generalversammlung in Zürich.

Der Verein schweiz. Konsumverwalter hielt am 30. März im St. Annahof in Zürich seine diesjährige Generalversammlung ab.

Der zahlreiche Besuch, es waren gegen 120 Verwalter aus der ganzen Schweiz anwesend, bewies das steigende Interesse, das seitens der Konsumverwalter ihrer Berufsvereinigung entgegengebracht wird.

Um 9½ Uhr eröffnete der Präsident, Hans Rudin, Zürich, die Versammlung.

Der interessante Jahresbericht verdankt dem frühern langjährigen Präsidenten, dem Kollegen Walter in Baden, seine Tätigkeit im Vorstande des Verwaltervereins. Präsident Rudin erwähnt ebenfalls die vom frühern Aktuar Hausammann geleistete Arbeit.

Ueber die Tätigkeit des Verwaltervereins im Berichtsjahre wurde bereits früher an dieser Stelle berichtet.

Was die Tätigkeit des Vorstandes anbetrifft, hat derselbe in mehreren Sitzungen die verschiedenen Versammlungen und Anlässe vorbereitet. Erwähnt seien: die einzelnen Regionalversammlungen vom letzten Herbst; Anregungen zuhanden der Direktion des Genossenschaftlichen Seminars zum weitern Ausbau der Kurse für Konsumverwalter; Weiterleitung von Anregungen betreffend die Ausgestaltung des Taschenkalenders des V. S. K. Die Gründung der auf Veranlassung des Verwaltervereins ins Leben gerufenen Arbeitsgemeinschaft der grössern Konsumvereine und die Aufstellung der Richtlinien haben den Vorstand ebenfalls wiederholt beschäftigt.

Am Schlusse des Jahresberichtes dankt der Vorsitzende der Leitung des Genossenschaftlichen Seminars, Herrn Dr. B. Jaeggi, für die Durchführung der Verwalterkurse bestens.

An Arbeit und Aufgaben fehlt es wirklich nicht. Der Konkurrenzkampf wird immer stärker und härter, und es gilt, mit allen Mitteln den Wirkungskreis der Genossenschaften zu erhalten und auszubauen.»

Nach diesen Worten wird der Bericht des Präsidenten über das abgelaufene Jahr genehmigt und verdankt.

Kollege Steigmeyer aus Neuchâtel gibt Auskunft über die Jahresrechnung. Dieselbe weist neuerdings

eine bescheidene Vermehrung des Vereinsvermögens auf. Kollege Walter, Biel, gibt Kenntnis vom Bericht der Revisoren, worauf die Jahresrechnung einstimmig genehmigt wird.

Auf Antrag des Präsidenten wird der Jahresbeitrag auf Fr. 6.— belassen und gegen Ende April des laufenden Jahres ohne Portozuschlag gegen Nachnahme erhoben. Präsident Rudin erwähnt noch den vom Kreisverband VII durchgeführten Gemüsekurs, dem bei grosser Beteiligung ein voller Erfolg beschieden war. Er empfiehlt ähnliche Veranstaltungen auch in andern Kreisen und spricht namentlich einer grossen Aufmerksamkeit der Branche Gemüse das Wort.

Das Wort erhält hierauf Herr Dr. H. Faucherre, dem die Organisation der ersten genossenschaftlichen Werbewoche oblag, um über Vorbereitung, Durchführung und Erfolg der ganzen Manifestation zu sprechen.

Die Anregung zu dieser neuen Art von Propaganda innerhalb unserer Bewegung gaben unsere Freunde aus Oesterreich, die mit ihrer Coop-Revue vergangenen Herbst in Zürich und Basel grossen Erfolg ernteten. Es handelte sich für uns darum, durch etwas Neues das Interesse der Mitglieder an unserer Bewegung zu stärken. Mehr Zusammenschluss und die Devise «Familie und Genossenschaft» waren die Grundlagen der Werbewoche, zu deren Durchführung die Wiener Kollegen interessantes und wertvolles Material zur Verfügung gestellt haben. Voraussetzung zu einem Erfolg war die Zentralisierung des ganzen Anlasses. Es haben sich denn auch 301 Verbandsvereine aktiv beteiligt, was 60% der Mitglieder des V. S. K. ausmacht. Die Beteiligung ist an und für sich schon ein Erfolg. Trotz der kurzen Zeit, die zur Verfügung stand, wurde seitens des zweiten Departementes des V. S. K. und der Druckerei viel Arbeit geleistet. Die Menge des verwendeten Materials und die grosse Auflage der Genossenschaftsblätter sind Beweise der entfalteten Tätigkeit.

Neben reichlicher Benützung des den Vereinen zur Verfügung gestellten Materials haben im ganzen Lande herum Veranstaltungen verschiedenster Art stattgefunden. Neben sinnreicher Dekorierung der Schaufenster und Ladenlokale haben die Transportmittel der Verbandsvereine, wie Camions und Wagen mit ihren Plakaten und Propagandafähnchen, viel zum Erfolge beigetragen. An verschiedenen Orten wurden Kindertage arrangiert. Bei andern Vereinen übten billige Warenverkäufe ihre Anziehungskraft aus. Warenausstellungen und Betriebseinrichtungen, Veranstaltung eines Coop-Skirennens und vieles andere mehr haben ihre Wirkung nicht verfehlt.

Wenn gewisse Vereine in der Zeit vom 11. bis 19. Februar auch eine geringere Tätigkeit entfaltet haben, so können wir doch mit dem Resultat zufrieden sein. Erst nach einer gewissen Zeit, nach einem halben Jahre vielleicht werden wir uns Rechenschaft darüber geben können, inwieweit die Werbewoche ihren Einfluss geltend gemacht hat. Die bereits konstatierte Vermehrung der Abonnenten auf die Volksblätter dürfte immerhin ein Hinweis sein auf das zu erwartende Resultat der Werbewoche.

Nachdem Dr. Faucherre auf die Pressekampagne unserer wirtschaftlichen Gegner hingewiesen hatte, empfiehlt er, auf dem begangenen Wege weiter zu schreiten und namentlich den internationalen Genossenschaftstag zur Entfaltung einer wirksamen Propagandatätigkeit zu benützen.

Die Verlegung einer zweiten Propagandawoche auf einen andern Zeitpunkt des Jahres und etwas mehr Zeit zur Vorbereitung würden den Erfolg noch erhöhen.

Die Diskussion wurde eingeleitet vom Präsidenten, der der Auswahl von geeigneten Lokalen bei familiären Zusammenkünften das Wort sprach.

Herr Dr. B. Jaeggi dankt im Namen des V. S. K. allen, die zum Gelingen der ersten Werbewoche beigetragen haben. Speziell verdankt er die Tätigkeit der Herren Dr. Faucherre und Meyer von der Redaktion sowie auch der Druckerei, die in einer verhältnismässig kurzen Zeit grosse Arbeit geleistet haben. Er verdankt ebenfalls der Wienertruppe und ihrem Führer, Herrn Thonner, von dem die Anregung zur Durchführung der Werbewoche ausging, ihre wertvolle Mitarbeit.

Mit unserer Propaganda wollen wir bezwecken, Fernstehende zu uns zu führen. In der gegenwärtigen Zeit der wirtschaftlichen Umwälzung sichert sich die Genossenschaftsbewegung den Erfolg nur dann, wenn sie leistungsfähig bleibt.

Herr Rotzler macht einige Angaben über die Tätigkeit der Druckerei des V. S. K. während der Werbewoche, die an das Personal grosse Anforderungen gestellt habe.

Nachdem Präsident Rudin dem Referenten und den Diskussionsrednern den Dank ausgesprochen, erteilt er das Wort Herrn Dr. Arnold Schär, Propagandasekretär des A. C. V. beider Basel, der anhand von reichem Zahlenmaterial über O r g a n i s a t i o n d e r M i t g l i e d e r g e w i n n u n g referiert.

Die Zahl der Mitglieder und ihre Treue zum Verein sind für den Erfolg unserer Sache grundbedeutend. Die Aktiengesellschaft ist eine Vereinigung von Kapital. Die Genossenschaft ist eine Vereinigung von Mitgliedern. Die Mitgliederwerbung bei unsern Vereinen wird erleichtert durch nicht zu schwere Aufnahmebedingungen. Dr. Schär zitiert den A. C. V. als Beispiel. Die Abschaffung der Anteilscheine, nachdem genügend soziales Kapital angesammelt worden war, hat sich günstig ausgewirkt. Werbung am richtigen Ort und zur richtigen Zeit sind die grundlegenden Bedingungen zu einer wirksamen Mitgliederwerbung. Bevölkerungsbewegungen, die Zahl der Eheschliessungen, Zu- und Abwanderungen müssen aufmerksam verfolgt werden. Viel Arbeit und Geduld braucht es, um zu einem Erfolge zu kommen. Nur eine systematische Mitgliederwerbung kann von Erfolg gekrönt sein. Die Mehrarbeit, die sie mit sich bringt, lohnt sich vollauf.

Präsident Rudin verdankt auch diesem Referenten die sehr interessanten Ausführungen.

Das dritte Referat, gehalten von Herrn Erich Wille, Vorsteher des Schlächtereigeschäftes des A. C. V. beider Basel, über genossenschaftliche Fleischwarenvermittlung begegnete ebenfalls grossem Interesse.

Herr Wille redet einer vermehrten Bevorzugung der Genossenschaftsbetriebe das Wort. Ohne stichhaltigen Grund wird heute noch zu viel der Privatmetzger bevorzugt, trotzdem wir doch in der Schweiz zwei Grossbetriebe haben, die in der Lage sind, die Vereine aufs vorzüglichste zu bedienen. Qualität soll bei Fleischwaren der erste Grundsatz sein. Aus diesem Grunde ist fachmännische Beratung notwendig. Der Referent führt aus, dass fachmännische Präsentierung und Offerierung des

Fleisches unbedingt notwendig sind. Ebenfalls notwendig sind schöne Ladeneinrichtungen und saubere Räumlichkeiten. Durch Haltung einzelner Wurstwaren könnten viele Vereine ihren Umsatz steigern. Herr Willi zitiert als Beispiel Grenchen, das durch zweimalige Belieferung seitens der Schlächterei des A. C. V. seinen Mitgliedern gute Dienste leistet. Die genossenschaftliche Fleischvermittlung sollte und könnte bedeutend mehr entwickelt werden. Präsident Rudin verdankt das Referat aufs beste. Nach einem Appell an die Verwalter, zahlreich am Kurse des genossenschaftlichen Seminars, der vom 12. bis 16. September im Freidorfe stattfindet, teilzunehmen, konnte die gut verlaufene Versammlung um 12.40 Uhr geschlossen werden.

Nach einem vorzüglich servierten Mittagessen im Restaurant «Franziskaner» (Zürich I) besuchten eine Anzahl Kollegen die Vorführung der genossenschaftlichen Revue, aufgeführt von der Wiener Truppe im Volkshaus in Zürich 4. Gegen 40 Verwalter beteiligten sich an der Autorundfahrt durch Zürich. Die grosszügig angelegten Wohnkolonien in der Umgebung der Stadt begegneten allgemeinem Interesse. Auch die bestehenden und im Bau begriffenen Anlagen des L. V. Z., die Bäckerei, Lagerhäuser und Kellereien bewiesen den Teilnehmern die stets fortschreitende Entwicklung dieser grossen Konsumentenorganisation.





Genossenschafts-Chronik

Dänemark. F. D. B., die Grosseinkaufsgesellschaft der dänischen Konsumvereine erzielte im Jahre 1932 einen Umsatz von Kr. 135,158,025.35, rund 3,7 Millionen Kronen mehr als 1931. Auf die Eigenproduktion entfallen davon Kr. 38,477,258.46.

An der Margarineproduktion des Landes — Margarine spielt in den nordischen Ländern eine hervorragende Rolle in der menschlichen Ernährung — nahm F. D. B. 1926 mit etwa 14%, 1932 mit rund 19% teil. Einer Erhöhung des Gesamtverbrauches um 3,7 Millionen Kilogramm steht eine Zunahme der Produktion der Margarinefabrik des dänischen Verbandes von 4,3 Millionen Kilogramm gegenüber, sodass die Genossenschaftsfabrik nicht nur den ganzen Mehrbedarf allein bestreitet, sondern der privaten Fabrikation noch rund 600,000 Kilogramm abgenommen hat.

Deutschland. Kein Kongress des Zentralverbandes in 1933. Eine letzthin abgehaltene Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine beschloss, im Jahre 1933 keinen Kongress abzuhalten. Eine gemeinsame Versammlung des Vorstandes, des Ausschusses und des Generalrats des Zentralverbandes soll statt dessen am 2. Mai 1933 zu Hamburg stattfinden.

— Genossenschaftlicher Viehabsatz in 1932. Laut neulich amtlich herausgegebenen Statistiken brachten die deutschen Viehverwertungsgenossenschaften im Jahre 1932 insgesamt 162,418 Stück Vieh auf den Markt, was gegenüber dem Vorjahre eine Verminderung um nur 0,5% bedeutet. Die Genossenschaften setzten ferner 1,545,944 Schweine und 155,225 Schafe ab.

Der Gesamtumsatz der Viehabsatzgenossenschaften betrug 188 Millionen Mark, eine Verminderung gegenüber 1931 um 26,2%.

Frankreich. Baugenossenschaften. Trotz der gesetzlichen Beschränkungen, durch welche die Baugenossenschaften für lange Zeit in einer untergeordneten Stellung gehalten wurden, entwickeln sie sich gegenwärtig ziemlich schnell. Die Gründung dieser Art von Genossenschaften datiert zurück zum Jahre 1894, und zufolge der Vorstellungen ihrer nationalen Vereinigung wurde im Jahre 1912 ein Gesetz angenommen, welches den Baugenossenschaften die Aufnahme staatlicher Darlehen zu denselben Bedingungen wie den Bodenkreditanstalten gestattet. Die Zahl der Baugenossenschaften beläuft sich gegenwärtig auf 540, gegenüber 210 im Jahre 1912, und das gezeichnete Anteilkapital auf beinahe 300 Millionen Franken. Die Zahl der von den Baugenossenschaften seit der Aufnahme ihrer Tätigkeit erstellten Häuser beträgt über 30,000.

— Eine blühende Produktivgenossenschaft: Le Familistère de Guise. Obwohl die lang bestehende Produktivgenossenschaft «Le Familistère de Guise» ihre Tätigkeit während des Krieges einstellen musste, ist sie in der Zwischenzeit erfolgreich neu aufgebaut worden und ist jetzt der grösste Erzeuger von Koch- und Heizapparaten, mit Fabriken in Guise und Brüssel. Gegründet im Jahre 1880 von J. B. Godin, einem Schlosser, hat die Genossenschaft einen Gesamtumsatz bis zum 30. Juni 1932 von 724 Millionen Franken erzielt. Von diesem Betrag wurden insgesamt 331,625,407 Franken an Löhnen ausbezahlt, und 71,638,649 Franken in der Form von Anteilkapital und Altersversicherung für Arbeiter und Angestellte ausgegeben. Ausserdem wurden 18,021,258 Franken als Zinsen und Dividenden auf das Anteilkapital verausgabt.

Grossbritannien. Umsatzvermehrung der C. W. S. Die englische Grosseinkaufsgesellschaft (C. W. S.) berichtet eine Umsatzzunahme von 1,270,885 Pfund Sterling oder 1½ % im Vergleich mit dem Jahre 1931. Der Gesamtumsatz im Jahre 1932 betrug 82,769,119 Pfund, und der Umsatz der Produktivbetriebe 23,638,705 Pfund, eine Vermehrung gegenüber dem Vorjahre um 1,140,471 Pfund. In dem mit dem 31. Januar 1933 beendeten Halbjahr betrug der Umsatz 42,815,489 Pfund, eine Zunahme gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres um 1,271,067 Pfund. Der Wert der Eigenerzeugnisse vermehrte sich um 539,498 Pfund auf 12,020,223 Pfund. Das Halbjahr schloss mit einem Ueberschuss von 862,471 Pfund. Ein zufriedenstellendes Merkmal dieser Zahlen ist, dass das Verhältnis der Lieferungen der Produktivbetriebe der C. W. S. zu den Gesamtumsätzen sich von 27,5% im Jahre 1931 auf 28% im Jahre 1932 erhöhte.

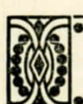
Nach Auszahlung von 656,350 Pfund als Rückvergütung an die Mitglieder und 1140 Pfund an Nichtmitglieder wurden 149,0005 Pfund für Gebäude, Mobilien usw. abgeschrieben und 55,975 Pfund dem Reservefonds übertragen, der im Januar 1933 423,255 Pfund ausmachte, während der Versicherungsfonds 2,148,404 Pfund betrug.

Neuer Direktor der C. W. S. Herr C. E. Prater, ein Mitglied des Verwaltungsrates der Londoner Genossenschaft, wurde zur Uebernahme einer der zwei Vakanzen gewählt, die sich im Vorstand der genossenschaftlichen Grosseinkaufsgesellschaft auf Grund des Rücktritts des Sir Thomas Allen und Sir Henry Wilkins im April 1933 ergeben haben. Herr Prater, der 49 Jahre alt ist, hat während der

letzten 22 Jahre mitten in der Genossenschaftsbewegung gestanden und 7 Jahre dem Verwaltungsrat der Londoner Genossenschaft angehört.

— Der genossenschaftliche Milchhandel: Anerkennung seitens der Regierungskommission. — «Die Konsumgenossenschaften», so heisst es in dem Bericht der Kommission, «haben in der Milchverteilung immer mehr an Bedeutung gewonnen. Sie sind faktisch die grössten Milchhändler in England und Wales. Wir haben allen Grund anzunehmen, dass der Dienst und die aktive erzieherische Tätigkeit, für die sie verantwortlich sind, zufriedenstellende Ergebnisse zeitigen wird, indem der Verbrauch flüssiger Milch in einer Zeit sinkender Kaufkraft aufrechterhalten wurde, in der doch der Familienetat natürlich auf eine Verminderung flüssiger Milch und den Gebrauch von Ersatzmitteln gerichtet sein musste. Die Tatsache, dass diese grosse Absatzorganisation dem Wesen nach eine Bewegung der organisierten Verbraucher darstellt, hat ebenfalls dazu beigetragen, die Spanne zwischen Gross- und Kleinhandelspreisen niedrig zu halten».

Auch hebt der Bericht hervor, dass im Jahre 1919 die Genossenschaftsbewegung nicht mehr als 2½ % der gesamten flüssigen Milch in England und Wales umsetzte, während dieser Prozentsatz bis 1930-31 auf 14 gestiegen sei.



Aus unserer Bewegung



Rupperswil. Sonntag, den 2. April, wurde der Gründer unseres Konsumvereins zu Grabe getragen.

Hermann Hediger-Ryser wurde geboren am 2. Januar 1869. Da er schon als Zwölfjähriger seinen Vater verlor, galt es für ihn als ältesten Sohn, der Familie eine feste Stütze zu sein. Nach Absolvierung der Bezirksschule, welche er im Nachbarstädtchen besuchte, trat er in die kaufmännische Lehre ein. Nach dieser Zeit engagierte ihn ein Geschäft als Commis. Nach und nach arbeitete er sich empor bis zum Prokuristen. Nach 42 Jahren unermüdlichen Fleisses liess er sich auf letztes Neujahr pensionieren, um, wie sein Plan war, noch einige stillere Jährchen mit seiner Gattin im trauten Heim zu verleben. Doch eine höhere Hand hatte es anders beschlossen. Schon am 5. Januar wurde er linksseitig durch einen Schlaganfall gelähmt. Wohl erholte er sich wieder, aber nur für kurze Zeit. Am 31. März war seinem Erdenleben das Ziel gesetzt.

In den Behörden und Vereinen schätzte man sein Können und Wissen. Nie war es ihm zu viel, mit Rat und Tat seinen Mitmenschen zu helfen.

Im Jahre 1906, gerade als noch keine Käsereigenossenschaft bestand, die Händler nicht mehr wussten, was für Milchpreise sie fordern wollten, rief Hediger einige Bürger zusammen, um gemeinsam zu beraten, wie diesem Uebelstand abgeholfen werden könnte. Das Resultat war, dass nicht die Käserei-, sondern die Konsumgenossenschaft entstand. Die erste Versammlung wählte Obgenannten zum Präsidenten. Mit viel Umsicht leitete er das Vereinsschifflein. Manchen Sturm gab es zu bestehen, doch immer ging es vorwärts. Viel von seiner freien Zeit verbrachte Herr Hediger im Konsumbureau, um das angefangene Werk mit Erfolg weiterzuführen. Bei all den Schwierigkeiten liess er den Humor nicht sinken. Der Familiensinn und -geist war fühlbar unter seiner Leitung. Es freute ihn, wenn er jungen Menschen genossenschaftlich auch mit Rat und Tat beistehen konnte.

Um jüngern Kräften das Vereinsruder in die Hand zu geben, trat er im Jahre 1922 aus der Behörde zurück, als der Verein prächtig im Aufblühen war. Auch von dieser Zeit an interessierte er sich immer noch sehr um das Gedeihen des Vereins. Immer war er noch mit Rat und Tat dabei, wenn es zu helfen galt.

Mit Herrn Hediger ist ein Förderer des Volkswohls ins Grab gesunken. «Mir war er mehr!» können viele sagen.

M. H.



Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 11. und 18. April 1933.

1. Der Konsumgenossenschaft Alpnach wird zu ihrem 25jährigen Bestehen ein Glückwunschschreiben zugestellt.

2. Am 14. April 1933 ist es Herrn Theodor Stohler, Kommis in der Treuhandabteilung des V. S. K., vergönnt, auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken zu können.

Die Verwaltungskommission liess diesem Angestellten, der in pflichtgetreuer und gewissenhafter Arbeit die ihm obliegenden Aufgaben erfüllt, in einem Glückwunschschreiben den Dank und die Anerkennung des Verbandes zum Ausdruck bringen. Ferner wurde ihm eine Jubiläumsgabe überreicht.

Möge es Herrn Stohler vergönnt sein, noch während vielen Jahren in bester Gesundheit seinen Posten auszufüllen.

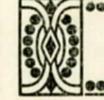
3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden, die anmit bestens verdankt werden:
Fr. 300.— Société coop. de consommation Lausanne,
Fr. 200.— Konsumgenossenschaft Zofingen,
Fr. 100.— Société coop. de consommation, St. Imier.

4. Die verschiedenen Abteilungen des V. S. K. und die Verbandsvereine, die Einfuhrgesuche an die Sektion für Einfuhr des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements Bern für den Import ausländischer Waren auszufertigen haben, werden darauf aufmerksam gemacht, dass in Zukunft solche Gesuche jeweilen nur für dasjenige Quantum auszufertigen sind, das mit höchstens fünf Teillieferungen gelöscht werden kann. Die Sektion für Einfuhr wird für strenge Innehaltung dieser Vorschrift sorgen. Sollte sie nicht beachtet werden, so würden Verlängerungen von Bewilligungen nicht mehr gewährt werden.

---

1. Die Konsumgenossenschaft Frick eröffnet in Oeschgen ein Depot. Alle Fakturen dieses Depot betreffend sind mit «Depot Oeschgen» zu bezeichnen. Ebenso sollen alle Fakturen für Depot Ueken die Aufschrift «Depot Ueken» tragen.

2. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden, die bestens verdankt werden:
Fr. 300.— Konsumverein Winterthur,
» 200.— Allg. Konsumverein Uzwil,
» 100.— Konsumverein Hausen a/A.,
» 100.— Konsumverein Wald (Zürich),
» 200.— von Herrn Direktor Albert Rotzler, mit dem Bemerken: aus herzlichem Dank für die grossen Ehrungen, die prächtigen Blumenspenden und Geschenke, sowie für die zahlreichen Glückwünsche zu seinem 60. Geburtstag.



Bibliographie



«Internationale Genossenschaftliche Rundschau». Die Aprilnummer enthält:

«Das Genossenschaftswesen in der Defensive», von H. J. May, Generalsekretär des I. G. B. Der Verfasser enthüllt den wahren Charakter der andauernden und skrupellosen Angriffe, die gegenwärtig in mehreren europäischen Ländern auf die Genossenschaftsbewegung gemacht werden.

«Die gegenwärtige Praxis der Kontingentierungen in der Schutzzollpolitik», von Prof. Georges de Leener. Der Autor erklärt die Wirkungen des Kontingentierungssystems auf die Warenversorgung und die Preisbildung an den nationalen Märkten.

«Hannes Gebhard». Würdigung des Lebens und Wirkens des «Vaters der finnischen Genossenschaftsbewegung» von Vertretern der beiden Zweige der finnischen Konsumgenossenschaftsbewegung.

«Die Rochdaler Pioniere, Anfänge der Bewegung, Gebräuche und Sitten», von Miss M. Smithies. Eine Beschreibung des Alltagslebens in Rochdale Mitte des 19. Jahrhunderts von einer Tochter James Smithies, eines der führenden Geister unter den Redlichen Pionieren von Rochdale.

Statistiken der angeschlossenen nationalen Organisationen für 1931. II. Teil. Eine kurze Uebersicht über die Arbeiterproduktivgenossenschaften, Produktivvereinigungen der Konsumgenossenschaften, landwirtschaftliche Genossenschaften und Genossenschaftsbanken.

Nationale genossenschaftliche Entwicklung:
Das genossenschaftliche Versicherungswesen in Grossbritannien, von Sir Thomas Allen.
Angriffe auf die österreichischen Konsumgenossenschaften, von Nationalrätin E. Freundlich.
Ein Jahrzehnt der palästinischen Zentralbank, von Harry Viteles.
Die ukrainische Genossenschaftsbewegung in Polen.

Das genossenschaftl. Erziehungswesen. Internationale Frauenbewegung. Bücherbesprechungen usw.

A trifle on account, von T. W. Mercer. T. W. Mercer, der bekannte englische Genossenschafter-Publizist, hat eine Sammlung von **genossenschaftlichen Aphorismen** herausgegeben. Eine Auswahl der klugen und feinsinnigen Sprüche bringen wir in den «Führenden Gedanken» dieser Woche. Besonders bemerkenswert ist auch die geschmackvolle Aufmachung der Broschüre, das für diese verwendete Papier und die übersichtliche Anordnung des Druckes.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

EINLADUNG

zur

Frühjahrskonferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Land)

Sonntag, den 30. April 1933, vormittags präzis 9½ Uhr im Restaurant zur «Hofmatt» in Gelterkinden.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Mitteilungen.
3. Jahresbericht des Kreisvorstandes und der Revisionsstelle.
4. Rechnungsablage des Kreiskassiers und Bericht der Revisoren.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1933.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren.
7. Jahresbericht des V. S. K. pro 1932. Referent. Herr Dr. B. Jaeggi.
8. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. Referent: Herr Dr. B. Jaeggi.
9. Die Lebensversicherung im allgemeinen und im besonderen mit Hilfe der Rückvergütung. Referent: Herr E. Lienhardt, Direktor der Schweizerischen Volksfürsorge.
10. V. S. K. und Kaffeezölle. Referenten: Herr Nat.-Rat J. Huber, St. Gallen, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K., und Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
11. Nächster Konferenzort.
12. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Versammlungslokal à Fr. 3.50.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Für den Kreisvorstand,
Der Präsident: **F. Gschwind.**
Der Aktuar: **Max Meyer.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXa

(Kantone Glarus, Linthgebiet, St. Galler-Oberland)

Einladung

zur

Frühjahrs-Konferenz

Sonntag, den 30. April 1933, vormittags 9 Uhr im Gasthaus zur Traube in Azmoos.

TRAKTANDEN:

1. Appell und Wahl von Stimmenzählern.
2. Protokollverlesen der Kreiskonferenz in Murg.
3. Abnahme der Rechnung der Kreiskasse.
4. Geschäfte des V. S. K.:
   a) Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K.
   b) Traktanden für die Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 17./18. Juni 1933 in Lugano.
   c) Die Lebensversicherung im allgemeinen und im besonderen mit Hilfe der Rückvergütung. Referent: Herr E. O. Zellweger, Mitglied der Verwaltungskommission.
5. Antrag des Vorstandes betr. Abhaltung von Instruktionstagen für das Verkaufspersonal.
6. Bestimmung des nächsten Konferenzortes. (Vorgeschlagen wird Lachen.)

Die Vereine werden höfl. ersucht, die Zahl der Delegierten, die am Mittagessen teilnehmen wollen, dem Konsum Azmoos bis Freitag, den 28. April, zu melden. Bahnbillette sind bis **Trübbach** zu lösen.

Wir entbieten Ihnen genossenschaftlichen Gruss und erwarten zahlreiche Beteiligung.

Namens des Kreisvorstandes IXa,
Der Präsident: **Rud. Störi.**
Der Aktuar: **Georg Meier.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis V

(Aargau)

Einladung

zur

Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 14. Mai 1933, vorm. punkt 10.15 Uhr, im Saale des «Gasthof z. Löwen» in Schöftland.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Appell; Wahl der Stimmenzähler.
3. Jahresbericht des Kreisvorstandes.
4. Rechnungsablage des Kreiskassiers und Bericht der Revisoren.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1933.
6. Werbewoche (Verteilung der Kosten).
7. Traktanden des V. S. K.
   Referent: Herr Dr. O. Schär, Vize-Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
   a) Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1932.
   b) Traktanden für die Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 17./18. Juni 1933 in Lugano.
   c) Die Lebensversicherung im allgemeinen und im besondern mit Hilfe der Rückvergütung.
8. Wahl des nächsten Konferenzortes.
9. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Versammlungslokal à Fr. 2.50.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Namens des Kreisvorstandes V,

Der Präsident: **Schmid.**
Der Aktuar: **Kieser.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIa.

(Kreisverband bernischer Konsumvereine)

EINLADUNG

zur

ordentl. Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 7. Mai 1933, vormittags 9.30 Uhr im Hotel de la Poste in Kerzers.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Herbstkonferenz vom 16. Oktober 1932 in Belp.
2. Jahresbericht des Kreispräsidenten über das abgelaufene Geschäftsjahr.
3. Rechnungsablage des Kreiskassiers und Bericht der Revisoren.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages an die Kreiskasse pro 1933.
5. Wahl der Rechnungsrevisoren für das Geschäftsjahr 1933/34.
6. Geschäfte des V. S. K. Referent: Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission.
   a) Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1932;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 17./18. Juni in Lugano.
7. Die Lebensversicherung im allgemeinen und im besondern mit Hilfe der Rückvergütung. Referent: Herr E. Lienhardt, Direktor der Schweiz. Volksfürsorge.
8. V. S. K. und Lebensmittelzölle. Referenten: Herr Nationalrat Grimm und Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
9. Bestimmung des Ortes für die Herbstkonferenz.
10. Allgemeine Umfrage.

Den Herren Delegierten ist Gelegenheit geboten, nach Schluss der Verhandlungen die Kulturen der Schweiz. Gemüsebaugenossenschaft unter der kundigen Leitung von Herrn Direktor Keller zu besichtigen.

Im Hinblick auf die wichtigen Traktanden und die guten Zugsverbindungen ist eine rege Beteiligung geboten.

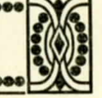
Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes IIIa:

Der Präsident: **Fr. Tschamper.**
Der Sekretär: **M. Faulhaber.**



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Junger Genossenschafter, 25 Jahre alt, mit absolvierter kaufmännischer Lehrzeit in Konsumverein, in allen Magazinarbeiten bewandert, im Besitze der Führerbewilligung für Lieferungswagen, mehrjähriger Praxis in Genossenschaftsbetrieben, sucht auf 1. Juli oder früher Stelle in Genossenschaft als Buchhaltungsgehilfe oder Magaziner. Offerten unter Chiffre P. N. 73 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

18jährige, tüchtige, starke Tochter, mit absolvierter Lehrzeit, sucht Stelle in Genossenschaftsladen als zweite oder dritte **Verkäuferin.** Deutsch und französisch sprechend. Würde auch jederzeit Stellvertretung übernehmen. Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten erbeten unter Chiffre B. S. 74 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Treue, gut erzogene Tochter, welche die Lehre im Hauptladen eines Konsumvereins absolviert hat, empfiehlt sich als Aushilfe und Ferienablösung, sowie zur Mithilfe bei Inventuren. Anfragen erbeten unter Chiffre A. D. 75 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 20. April 1933.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel